

Laibacher Zeitung.

Nr. 300.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 31. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1869 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in **Original-Artikeln** von unterrichteter Seite, durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, namentlich aus der Land- und Forstwirtschaft, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten öffnen wird, durch regelmäßige Handels- und Geschäftsberichte vom Laibacher Plak und sonstige Berücksichtigung aller Geschäftsinteressen, durch **Original-Telegramme** über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und zeitweise durch Feuilletons, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, waren wir bemüht, unserem Blatte erhöhtes Interesse zu verschaffen. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles aufbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Principes in unserem Vaterlande beizutragen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Convert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im December 1868.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat die Ingenieure Anton Malinsky, Ernst Pagliaruzzi, Joseph Indra, Stephan Weiß und Johann Michel zu Oberingenieuren, dann die Banadjuncten Johann Borkowiz und Joseph Schiedt und die Ingenieurassistenten Julius Thalmayer und Franz Scherhant zu Ingenieuren im Ministerium des Innern ernannt.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den königlichen Finanzconzipisten Ludwig Schellander in Fiume zum Finanzconzipisten bei dieser Finanz-Landesbehörde ernannt.

Am 29. December 1868 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 158 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 28. December 1868 betreffend die Hinausgabe der Obligationen der einheitlichen Staatsschuld. (W. Btg. Nr. 306 vom 29. December.)

Heute wird in deutschem und zugleich slowenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. XVI. Stück. Jahrgang 1868.

Inhalts-Uebersicht:

18.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 18ten December 1868, Z. 8662, betreffend die Festsetzung der Militär-Durchzugsgebühr in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1869.

Laibach, den 31. December 1868.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetz- und Verordnungsblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und Ungarn.

Wien, 28. December. Der „Pester Lloyd“ brachte vorgestern einen Artikel, aus welchem man die Meinung schöpfen konnte, daß Oesterreich und Ungarn in auswärtigen Angelegenheiten nicht die gleichen Wege verfolgen. Das heute uns vorliegende Pester Blatt bringt nun, wie es sagt von keinem seiner gewöhnlichen Correspondenten die nachfolgende Mittheilung:

„Wien, 25. December. Der „Pester Lloyd“ brachte in die Weihnachtsfreude auch einen ernsten Stoff zum Nachdenken für alle politischen Kreise; es war dies der an die Adresse Berlin gerichtete Leitartikel in Ihrem Donnerstagsblatte über die Stellung Ungarns und des Ministeriums Andrassy Preußen und der Mainlinie-Frage gegenüber. Der Artikel hat hier — ich will dies nicht verhehlen — sehr großes Aufsehen gemacht, und niemand darf sich darüber verwundern, wenn die Organe, welche die speciell gegen den Grafen Beust gerichtete Opposition vor der Oeffentlichkeit vertreten,

über diesen Artikel in Jubel ausbrechen und daraus einen Conflict zwischen dem Grafen Beust und dem Grafen Andrassy folgern sollten. Nun so weit ist es Gott sei Dank nicht! Im Gegentheil, und hiesfür spricht die Haltung der hiesigen officiösen Organe, ist das Einvernehmen zwischen den genannten Räten der Krone bis zur Stunde nach keiner Richtung hin gestört, ja wir dürfen erklären, ohne ein Dementi befürchten zu müssen, daß von beiden Seiten alles geschieht, um dieses Einvernehmen nicht allein zu erhalten, sondern auch nach allen Seiten hin zu fördern. Hieran möge man in jedem Falle festhalten, denn wäre das Streben des Grafen Beust nicht so gut wie identisch mit dem des Grafen Andrassy; könnte der Artikel des „Pester Lloyd“ wirklich die Bedeutung eines Fehdehandschuhs haben, so würden die der Regierung nahe stehenden Organe wohl schon etwas auf denselben zu erwidern gehabt haben. Das Schweigen derselben (welches, wie ich glaube, ein beharrliches sein wird) zeigt zur Genüge, daß Folgerungen wie die erwähnten durchaus nicht am Plak seien, und daß alle diejenigen irre gehen würden, die sich zu so pessimistischen Folgerungen versteigen wollten.

Zwei Momente von hervorragender Bedeutung treten dem Leser des in Frage stehenden Artikels ganz besonders entgegen; zuerst, daß der Prager Frieden ohne das gegenwärtige Ungarn, das heißt, ohne das Ministerium Andrassy abgeschlossen sei, und daß dasjenige, was vom Grafen Andrassy bezüglich der Möglichkeit, wegen der Mainlinie Krieg führen zu können, gelte, auch vom Grafen Beust gelten müsse. So schroff diese beiden Sätze an und für sich für den ersten Augenblick erscheinen mögen, wir glauben doch nicht, daß in hiesigen leitenden Kreisen, auch den Grafen Beust selber nicht ausgenommen, sich irgend jemand findet, der dem von Ihnen Gesagten zu widersprechen den Muth hätte. Die Politik des Herrn v. Beust ist unter allen Umständen eine Politik des Friedens. Dies wurde wo sich nur irgend eine Gelegenheit dazu ergab, auf das Entschiedenste erklärt und auch durch Thatfachen bewiesen; nicht minder aber hat sich aus der ganzen Haltung der österreichischen Politik nach außen hin ergeben und wurde ebenfalls immer und immer wiederholt, daß Oesterreich nicht daran denke, Revanche für 1866 an Preußen zu nehmen. Graf Beust ist ferner (auch hiesfür liegen thatsächliche Beweise zur Genüge vor) ein durch und durch parlamentarischer Minister, der nicht im Entferntesten absolutistische Gelüste in sich verspürt, und wenn der „Pester Lloyd“ wirklich glaube erklären zu müssen, „der Delegirte sei noch nicht geboren, der irgend einem Minister, wer er auch sei, nur einen Groschen oder einen Mann bewilligen würde, um damit die Mainlinie gegen einen Einbruch Preußens zu schützen oder Süddeutschland an dem Eintritt in den Nordbund zu hindern“, so können wir dem nur entgegensetzen, daß hier Niemand an der Wahrheit und an dem Ernste einer so kategorischen Erklärung zweifelt, daß es dann aber auch dem Grafen Beust wohl kaum einfallen dürfte, eine solche Politik auf eigene Faust zu treiben. Graf Beust hat die Ereignisse von 1866 nicht herbeigeführt, ist aber ein viel zu scharfblickender Staatsmann, als daß er aus denselben nicht jene Lehren ziehen sollte, die nothwendig sind, wenn der begonnene Neubau Oesterreichs vollendet werden soll.

Aber so wie der „Pester Lloyd“ am Schlusse des Artikels dennoch eine Möglichkeit kennzeichnet, wo alle Parteien Ungarns sich wie ein Mann erheben und um eine Fahne scharren könnten, so gibt es auch für die diesseitigen Theile der Monarchie einen Moment, wo entschiedener gesprochen werden müßte, und das ist der Tag, an welchem vielleicht aus dem Ueberstreiten der Mainlinie durch Preußen ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich entbrennt. Ein solcher Krieg müßte ein Weltkrieg werden und dem gegenüber muß Oesterreich Stellung nehmen. Heute ist Oesterreich nach keiner Seite gebunden; es hat sich vollkommen freie Hand gewahrt und nachdem Herr v. Beust bereits zu verschiedenen Malen erklärte, Oesterreich werde in Zukunft nur dort eine Allianz abschließen, wo es seine Interessen am sichersten gefördert sehe, so liegt es nur an denen, die aus einer Allianz mit Oesterreich Nutzen ziehen wollen, in erster Reihe auch Oesterreich Vortheile zu bieten, und zwar solche, derer die ganze Monarchie theilhaftig werden kann. Ein solches Programm, das überdies einen Krieg nur aus Nothwehr führt, dürfte dann wohl auch in Ungarn acceptirt werden.

Verwaltungsreform im Salinen- und Bergwesen.

Die „Wiener Zeitung“ enthält folgende Mittheilungen: „Zufolge a. h. Entschliebung vom 15. October 1868 wird die Salinen- und Forstdirection zu Gmunden mit Schluß des Jahres 1858 aufgelöst und werden die Salinen-Verwaltungen zu Ebensee, Bchl, Hallstadt und Auffee, dann das für die Forst-Angelegenheiten des bisherigen Gmunderer Directions-Bezirktes provisorisch bestellte Ober-Forstamt zu Ebensee vom 1. Januar 1869 angefangen unmittelbar dem Finanzministerium und die Salzverschleiß-Magazinsämter zu Gmunden und Auffee den Finanz-Landesbehörden zu Linz und Graz unterstellt. Zugleich wird die Salzmaterial- und Zeugverwaltung zu Gmunden als selbstständiges Amt aufgelöst und mit der bisherigen Gmunderer Directions- und Salzverschleißklasse vereinigt, welche vom Jahre 1869 angefangen als „Salzverschleißklasse und Factorie Gmunden“ fungiren wird.“

„In Vollzug der a. h. Entschliebung vom 10ten December 1867 und mit a. h. Genehmigung vom 29. November 1868 werden mit 31. December 1868 die bisherigen Berg-Oberämter in Prizibram und Joachimsthal in Böhmen, die Berg- und Salinen-Direction in Hall und das montanistische Fachdepartement der Finanz-Direction in Salzburg als solche aufgelöst und beziehungsweise die ersteren in eine Bergdirection in Prizibram, eine Berg- und Hüttenverwaltung in Joachimsthal mit unmittelbarer Unterordnung unter das Finanzministerium umgestaltet, die bisher der Berg- und Salinen-Direction in Hall, sowie der Finanz-Direction in Salzburg unterstellten Berg- und Hüttenverwaltungen werden vom 1. Januar 1869 unmittelbar dem Finanzministerium unterstellt; die bisher schon in dieser unmittelbaren Unterordnung stehenden Bergämter und Verwaltungen verbleiben in dieser, ebenso das in eine Bergdirection umgestaltete bisherige Bergamt Idria und die in eine vereinigte Eisenbahn-Direction zu Neuberg zusammengezogenen Oberverwesämter Neuberg und Mariazell in Steiermark.“

Griechisch-türkischer Conflict.

Wien, 28. December. Die griechische Regierung hat ein Circularschreiben an ihre Vertreter gerichtet, welches, zur Mittheilung an die Cabinette der Pariser Vertragsmächte bestimmt, constatirt, daß das Cabinet von Athen bereit gewesen sei, auf einen Theil der türkischen Beschwerdepunkte, soweit dieselben von allen Mächten unterstützt worden, einzugehen, daß sie sogar schon vorher Maßregeln getroffen habe, um den activen Militärs die Theilnahme an den Expeditionen nach Kreta strenge zu verbieten und die Rückkehr der kretensischen Flüchtlinge nach ihrer Heimat zu befördern, daß hievon Photiades Bey (in einer vom 8. datirten Note) verständigt worden sei, daß aber gleichwohl wider Erwarten die Forderungen in der Form eines Ultimatum wiederholt worden seien. Schon aus diesem Grunde habe auf dasselbe nur eine ablehnende Antwort erfolgen können. Diese Depesche des Herrn Delijannis, welche bereits auch in Wien eingetroffen ist, enthält schließlich die Bemerkung, daß die griechische Regierung ihr Verhalten gestützt der Beurtheilung Europas anheimstelle.

Wien, 29. December. Das officiöse Organ des italienischen Ministers des Auswärtigen, die „Correspondance italienne“, die das Project einer Conferenz zur Schlichtung des türkisch-griechischen Conflictes von vorn herein unterstützt hat, bemerkt, daß vor allem die Feststellung einer geeigneten Berathungsbasis nothwendig. „Wir glauben“ — sagt die „Correspondance“ — „daß die Feststellung der Basis eines Programms und die Markirung der Grenzen für die Arbeiten einer europäischen Conferenz angesichts der starken Divergenzen, durch die der gegenwärtige Conflict zwischen Griechenland und der Türkei hervorgerufen worden ist, als eine vorbereitende und sehr schwierige Aufgabe bezeichnet werden muß, von der wir aufrichtig wünschen, daß sie binnen wenigen Tagen beendigt werden möge. Wir hoffen, daß das von allen Mächten zu Gunsten des Friedens bekundete Interesse ihnen verständliche, ein weiteres Uebereinkommen erleichternde Anschauungen einbringen wird.“

Den Gedanken an eine Conferenz findet die „Correspondance“ um so natürlicher, als er schon im Pariser Vertrag von 1856 angedeutet ist: sie erinnert sodann, daß die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität der Türkei schon in jenem Vertrage als ein Gegenstand allgemeinen Interesses erklärt wurde, und fügt hinzu, daß in einem zweiten, vom 29. October 1867 datirten Documente die Mächte sich gewissermaßen verpflichtet haben, bei den inneren Angelegenheiten der Pforte sich jeden Einschreitens zu enthalten. Aus diesem Grunde müsse sich auch die Conferenz in ihren Berathungen einzig und allein auf den gegenwärtigen Conflict beschränken.

„Wir sind der Ansicht“ — sagt das officiöse Blatt — „daß die Differenz, zu deren Lösung die Cabinette jetzt berufen sind, nicht durch innere Schwierigkeiten herbeigeführt wurde, und so muß auch alles, was die Discussion auf dieses Terrain führen könnte, sorglich vermieden werden. Der Conflict, dem nothwendig und dringlich ein Ende gemacht werden muß, ist eine Frage, die durchaus nichts gemein hat mit inneren Angelegenheiten der Türkei oder Griechenlands. Es erscheint demnach wünschenswerth, daß das Programm der künftigen Conferenz nicht über die Grenzen des einzigen Gegenstandes hinaus erweitert werde, dessen Regelung für jetzt noththut.“

Gegen die Insinuationen, daß Oesterreich die Großmacht sei, welche die Türkei zu energischem Vorgehen in ihrem Conflict mit Griechenland ermuntere, tritt unter den englischen Wochenblättern namentlich die „Saturday Review“ mit dem Bemerkung auf, daß es geradezu nicht begreiflich sei, wie man auf die Idee komme, daß Oesterreich, dem Friede so nothwendig sei, seinen Pfad verlassen haben sollte, um die Gefahr eines europäischen Krieges aufzusuchen. Frankreich könnte eher einige Gründe haben einen Ausbruch zu wünschen. Griechenlands Vorgehen ohne Hoffnung auf Unterstützung sei nicht wohl denkbar, doch sei die erwartete Hilfe Rußlands nicht nothwendiger Weise kriegerischer Natur. Eine Conferenz gebe der griechischen Regierung den besten Vorwand zum Rückzug und Rußland erreiche gleichzeitig seinen Zweck wieder eine Stimme im Orient zu erhalten. In Betreff Rußlands übrigens erinnert die „Review“ daran, daß England nicht die Wahl einer Politik habe, sondern durch den Pariser Vertrag absolut zum Schutze der Türkei verbunden sei.

Spanien.

Die Municipalwahlen. — Carlistische Agitation. — Die Republicaner. — Die italienische Candidatur.

Der Madrider Correspondent des „Constitutionnel“ bezeichnet als das hervorstechendste Merkmal der eben vollzogenen Municipalwahlen die indifferente Haltung der Wähler: dieselbe war an mehreren Orten so groß, daß die Regierung es für angemessen hielt, die Bevölkerung durch besondere Proclamationen aus ihrer Apathie aufzurütteln. Ueber das Ergebnis der Wahlen wird man erst in einigen Tagen urtheilen können: gewiß ist, daß in Madrid die Republicaner auf der ganzen Linie geschlagen worden sind. Dagegen sollen sie der „Discussion“ zufolge in Barcelona, Saragossa, Valladolid, Valencia und Sevilla die Majorität und in Huesca, Teruel, Reus, Carolina, Jerez, Perida, Barbaastro sogar Einstimmigkeit erlangt haben. In Bejar, Alcoy, Bejer wiederum, welche Städte man für Hauptherde der republicanischen Bewegung hielt, ist diese Partei unterlegen, während sie in Estramadura ziemlich bedeutende Erfolge davongetragen zu haben scheint.

„In der officiellen Welt,“ fügt der Madrider Correspondent des „Constitutionnel“ diesen Mittheilungen hinzu, herrschen noch immer ziemlich lebhaft Besorgnisse hinsichtlich der carlistischen Agitation und man legt den Plänen dieser Partei allgemein eine sehr ernste Bedeutung bei. In Brihuega wurden der „Esperanza“ zufolge mehr als zwanzig Bürger wegen ihrer allzu lebhaften Wahlpropaganda zu Gunsten der monarchisch-katholischen Candidaten verhaftet; einer von ihnen ist der Alcade dieser Stadt. An einem andern Punkte von Navarra wurde Herr Muniz, ein wegen seiner Hingebung an Carl VII. wohlbekannter ehemaliger Deputirter, ohne andern Grund als wegen seiner persönlichen Schritte zu Gunsten seiner Candidatur für die Cortes verhaftet. Diese Verhaftungen, zu welchen noch viele andere getreten sind, die hier nicht alle aufgezählt werden können, beweisen, daß die Regierung bereits ihre Maßregeln trifft.

Der „Constitutionnel“ selbst mißbilligt in seinem Bulletin sehr entschieden diese Eingriffe der Regierung in die Freiheit der Wahlen und er will hoffen, daß die von seinem Correspondenten signalisirten Fälle eine seltene Ausnahme bleiben werden. Dem „Figaro“ zufolge wären in Madrid und Umgebungen 48 Monarchisten und 4 Republicaner gewählt worden. Die

„Patrie“ hört aus der spanischen Hauptstadt, daß die Demokraten, erzürnt über ihre Niederlage, einen Handstreich auf das Ministerium des Innern im Schilde führen. Telegraphisch wird gemeldet, daß in Madrid 24.000 monarchische und 3600 republicanische Vota abgegeben worden sind; in Barcelona wurden 30 Republicaner unter 47 Candidaten gewählt.

Das „Journal des Debats“ spricht die Ansicht aus, daß über die Nothwendigkeit einer monarchischen Lösung der spanischen Frage „so ziemlich alle Welt jetzt einverstanden sei“ und fügt die immerhin in diesem Blatte bemerkenswerthe Nachricht hinzu: „Es ist fast außer Zweifel, daß die Candidatur des Herzogs von Aosta sehr ernstlich aufgestellt ist und daß trotz aller Dementirungen der Zweck der Reise des Generals Cialdini nach Spanien in der Hauptsache politischer Art ist. Das Haus Savoyen hat es den Franzosen zu danken, daß es über ganz Italien herrscht; ist es unser Interesse, es auch über Spanien herrschen zu sehen? Wir möchten das bezweifeln.“ Der Imparcial empfiehlt die Candidatur des ältesten Sohnes des Herzogs von Montpensier unter einer Regentschaft von drei Männern. Dieser Sohn eines Orleans und der Infantin Louise, Schwester Isabella's, ist das vierte Kind dieser Ehe; ihm gehen die drei Prinzessinnen Isabella, Amalia und Christine vorher; er selbst, Prinz Ferdinand, wurde geboren zu San Lucar de Barameda am 29. Mai 1859. Die Ehe des Herzogs von Montpensier ist mit sieben Kindern gesegnet, von denen auch die beiden jüngsten Prinzen sind: Anton und Ludwig. Daß das Emporkommen der Orleans in den Tuileries noch unangenehmer, als das eines Sohnes von Victor Emanuel berühren würde, liegt auf der Hand. Mit dem Hause Savoyen kann die Dynastie Napoleon sich jeden Tag wieder auf guten Fuß stellen, wenn sie ihr früheres Programm aufnimmt und die Occupation im Kirchenstaate aufgibt; zwischen den Orleans und Bonapartes ist dagegen eine entente cordiale ein Uebing. Der Herzog von Aosta wird am 30. Mai 1869 24 Jahre alt und ist mit der Tochter einer Merode vermählt. Oszaga ist der eigentliche Urheber und Beschützer der savoyischen Candidatur, die immerhin, dafern Victor Emanuel zustimmt, mehr politischen Sinn und Verstand hat, als die eines minderjährigen Orleans, eines Ferdinand, des Kindes, unter dessen Schattenkönigthum sich die drei Regenten Prim, Topete und Serrano zanken würden.

Oesterreich.

Wien, 29. December. (Raubaufall Schwarzenberg.) Auf Anfragen von Wien sind directe telegraphische Nachrichten aus Prag hier eingetroffen, nach welchen weder in Pisek, noch in Wodnian von einem räuberischen Ueberfalle auf den Fürsten Schwarzenberg etwas bekannt war.

Wien, 29. December. (Der Reichstag) soll im April zusammentreten, die Delegationswahlen vornehmen und dann bis October vertagt werden.

Ausland.

Rom, 23. December. (Die Allocution.) Die im vorgestrigen Consistorium gehaltene Allocution des Papstes ist noch nicht veröffentlicht, durch die gelegentlichen Aeußerungen dieses und jenes Cardinals aber in manchen Einzelheiten heute kein Geheimniß mehr. Herr

Seuiffeton.

Sylvesterabend - Gedanken.

Düst're Wolken ziehen wir
Durch des Himmels weite Räume,
Bergen gold'nes Abendroth,
Aethersblau und ferne Höh'n,
Kämpfen sieht man Tag und Nacht: —

Bald verschwimmen alle Formen,
Nur ein dunkles Nebelmeer,
Zeigt die Nacht als Siegerin.

Armer Tag! früh mußt' er weichen
Einer Nacht mit solcher Kraft,
Einer Nacht, die tief im Innern,
Wirgt verhängnißvoll ein Jahr. —

Ein Jahr! was spricht das Wort das kurze nicht,
Mit unabänderlicher fester Macht,
So laut und ernst zu jedes Menschen Brust!
Welch' wechselndes Geschick hat es gezeugt,
Manch' Herz mit Freud' erfüllt,
Und manches auch vor Leid gebrochen!
Leben gab das Jahr so Manchem,
Leben nahm das Jahr so Manchem,
Leben, umgeben vom ir'd'schem Glück
Leben, getränkt von Kummer und Sorgen.

Am kleinen Fenster steht ein Kind, ein blaßes,
Sieht zum dunklen Himmel stumm mit feuchtem Blick:
Wie ein heit'rer Frühlingsmorgen
Im Sturme ward zur fahlen Nacht,
Und klagt, und streut statt Thausperlen,

Auf Wald und Fluren, Berg und Thal,
Biel tausend Tropfen trüb und schwer,
Und in Lüften wirbelnd treiben,
Von den Kronen fortgerissen
Zarte Blüten, reich und fein,
Kaum gelöst von Frühlingslüften
Und erfüllt von süßen Düften
Eilen sie dem Grabe zu:

So war des jungen Lebens Lenz

An heißen Thränen überreich,
Tiefes Weh' im jungen Herzen,
Bleichte schon die frischen Wangen,
Raubte ihm der Jugend Freunden Alle:
Zinst're Männer waren ja gekommen,
Hatten liebe Mutter fortgenommen, —
Hatten sie in's kühle Grab getragen,
Hatten armes Kind allein gelassen,
In der todtenstillen Kammer. —

Wie so anders war's am Jahrestag:

Wie in des Hochlands Höh'
Ein tiefer, klarer See
In stiller heller Nacht
Widerspiegelt des Himmels Pracht,
Der Sterne volle Zahl: —

So strahlte aus des Kindes Zügen
Ungetrübter Jugend Lust,
Unberührt vom Frost des Lebens
Spiel's im hellen Kämmerlein,
Traulich an der Mutter Seite,
Sieht mit Aenglein hellen, klugen
In der Liebsten treue Augen,
Die so zärtlich, sorgsam wachend,
Auf dem zarten Kinde ruh'n.

Hoch in stiller Alpen Schoße
Ruh'n in tiefem breiten Becken,
Unter starrer Eisedecke
Ruhig klare stille Fluthen:

Haben böse Wintertage,
Sie im Dunkel eingeschlossen,
Müssen ihre Welt nun finden,
In so festen engen Grenzen,
Tief allein in ihrem Busen;
Träumen d'rum von jenen Tagen,
Wo in klaren Sommernächten
Helle Sterne, lieblich funkelnd,
Sich in ihrem Schooße wiegten;
Von den heit'ren Frühlingsmorgen,
Als der Sonne erste Strahlen,
Leise sanft hinübergleitend,
Sie mit ihrem Golde schmückten;
Böglein kamen hergeflogen,
Brachten singend frohe Grüße
Aus dem Bergen, aus dem Thal,
Tauchten munter ihr Gefieder,
In die klaren frischen Fluthen,
Trugen heim als Liebespfänder
Perlen, weicher Wogen Spenden,
Und die Blumen am Gestade
Neigten ihre vollen Blüten
Zu dem klaren Wasserspiegel,
Und erhoben sich bald freudig,
Als sie tief in reinem Busen,
Treu bewahrt, ihr Bild erschah'n;
Wahr't ihr solche frohe Bilder,
Stille Fluthen, noch im Busen,
Hofft ihr wahrlich nicht vergebens:

Fernandez y Jimenes, der seit seinem kurzen Hiersein als Bevollmächtigter der spanischen Minister, nicht aber auch als diplomatischer Vertreter der Nation betrachtet wird, hat es freilich nicht an Andeutungen fehlen lassen, daß er sich dieser Allocution gegenüber in einiger Verlegenheit befinde, doch begreift Herr Fernandez y Jimenes ebensowohl, daß der Papst diesen Act der Vertheidigung des Gewesenen wie die Verwerfung von vielem des Neuen den traditionellen Beziehungen zur Nation und zum Throne Spaniens, wie den eigenen mit der Revolution gemachten Erfahrungen schuldig war. Er hat im wesentlichen doch auch das schon öfter Gesagte nur noch einmal gesagt, damit man wisse, daß er an dieser Ueberzeugung festhalte: die Autorität der Kirchengewalt sei ebenso nöthig, wie die der Staatsgewalt; nur das monarchische System habe Raum für das Leben und das Gedeihen der wohlverstandenen Interessen der katholischen Christenheit. Die Allocution wäre wohl noch schärfer ausgefallen, hätte das Madrider Ministerium nicht bereits angefangen, mehrere Annaten-Kategorien, zumal die der Dispense, aufs neue an die Dataria apostolica ein-senden zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

— Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Vereine zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der Gymnasial- und Realschulprofessoren im Kaiserthume Oesterreich neuerdings 500 fl. zu spenden geruht.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben für jene Nothleidenden, welche während des Allerhöchsten Aufenthaltes in Ofen um eine Unterstützung eingekommen waren, 400 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Am 28. d. M., Mittags 1 Uhr hat im Palais Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig die Taufe des neugeborenen Prinzen statt gefunden.

— (Vorzeitiger Frühling.) Wiener Blätter melden: Die ganz außergewöhnlich milde Temperatur, welche uns an den Weihnachtstagen anstatt Schnee und Frost, leider bei 16 Grad Wärme Zephyrlüfte brachte, hat richtig auch die Erstlinge der Frühlingsblumen herausgelockt. Der gelbe Himmelschüssel blüht bereits an mehreren Stellen des Geisberges, das Schneeglöcklein kommt soeben hervor und die Knospen des Leberblümchens warten nur auf den ersten Sonnenschein, um aufzubrechen. — Haselauf, Erle, Pappel, auch Weiden beginnen zu blühen, und die Abhänge des Höllenthal sind bedeckt mit den prächtigen weißen Blättern der Christwurz. Das alles während der Weihnachtsfeiertage.

— Wie fürchten nur das Eine; „Grüne Weihnachten, weiße Ostern“ — und vielleicht die Feste erst im Monat Mai!

— (Anlehen der Stadt Prag.) Man meldet aus Prag, 28. December: In der Sitzung der Stadtabgeordneten wurde mit geringer Majorität die Bewilligung zur Aufnahme des Anlehens im Betrage von zwei Millionen ertheilt. Mit demselben wird das Deficit gedeckt und diverse Bauausführungen vorgenommen.

— (Erdbeben.) In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. wurde in Innsbruck kurz vor 11 Uhr eine Erderschütterung verspürt.

— (Ein reicher Nachlaß.) Aus Fünfkirchen wird gemeldet: Im Nachlaß des jüngst verstorbenen Fünfkirchner Bischofs hat sich eine Summe von 330.000 fl. vorgefunden, die zum größten Theile toll lag. Auf häufiges Zureden, seine Capitalien doch zu mäßigen Zinsen anzulegen, pflegte der Verstorbene stets zu antworten, er könne doch als Bischof nicht Geldgeschäfte machen.

— (Fortwährendes Erdbeben.) Bekanntlich wurde Jassygien im verfloffenen Sommer von vielen heftigen Erdbeben heimgesucht, so daß man die geringeren Schwankungen gar nicht mehr beachtete. Dieser für die Einwohner höchst beunruhigende Zustand währte vom 21. Juni bis zum 24. October l. J., während welcher Zeit fortwährende Erderschütterungen beobachtet wurden. Dann trat Ruhe ein, die bis zum 14. d. M. dauerte, seither aber leben die Bewohner von Jassyhalpstelet, das auch früher die heftigsten Stöße zu empfinden hatte, in fortwährender Angst. Am 15. December Vormittags 11 Uhr erfolgte, wie wir dem neuesten Berichte entnehmen, unerwartet und unter einem donnerähnlichen unterirdischen Getöse ein sehr heftiger Stoß von Ost nach West, der sich um halb 12 Uhr wiederholte. Viele Häuser erhielten Risse. Am 16. wurden die Leute um 11³/₄ Uhr durch einen eben so fürchterlichen Stoß erschreckt und schien diesmal der unterirdische Donner von West nach Ost zu gehen. Am 17. verließ der Vormittag ungestört, Nachmittags um 2³/₄ Uhr aber wiederholte sich das Erdbeben.

— (Zur Steuerung des Räuberwesens in Ungarn.) Aus Pest wird geschrieben: Es ist un-leugbar, daß es um die öffentliche Sicherheit in Ungarn ziemlich ungünstig bestellt ist, wenn auch nicht in dem Maße, als manche übertriebene Schilderungen glauben machen wollen. Für jeden Fall müssen energische Mittel angewendet werden, um dem Uebel zu steuern, das ganz geeignet scheint, unseren Credit im Auslande zu gefährden. Daß es übrigens die Regierung thatsächlich an Eifer nicht fehlen läßt, das zeigen ihre neueren Verfügungen, wie nicht minder, daß Graf S. Radvay, dem bisher ausschließlich die Leitung der Staatspolizei oblag, mit einer Mission in dieser Angelegenheit nach einigen Comitaten Unterungarns entsendet wurde. Graf Radvay ist bereits zurückgekehrt, und hatte seine Reise den besten Erfolg. Es sind nämlich, wie dies aus einer Correspondenz aus Szegedin zu entnehmen ist, alle jene mißlichen Zustände als beseitigt zu betrachten, welche der Steuerung des Räuberwesens bisher im Wege standen. Da Graf Radvay in gleicher Mission nach mehreren anderen Comitaten als königlicher Commissär abgehen wird, um die divergirenden Verhältnisse in den Municipien zu beheben, so ist alle Hoffnung vorhanden, daß in kurzer Zeit das ganze Land von der häßlichen Plage befreit sein wird.

— (Öffentliche Sicherheit in Ungarn und Siebenbürgen.) Eine Rundmachung des Szegediner Bürgermeisters giebt bekannt, daß die Stadt demjenigen, welcher eine aus mehreren Köpfen bestehende Räuberbande anzeigt und deren Einfangung bewirkt, 1000 fl. und für jeden, der zwei Räuber todt oder lebendig einliefert, 400 fl. als Prämie auszahlt. — In Angelegenheit des Szegediner Postraubes wurde höheren Ortes eine neue Untersuchung angeordnet und wurden in Folge dieser Untersuchung sowohl der Postknecht, als auch der damalige Postillon verhaftet. — In den Almaßer Bergen bei Rosenau treiben sich sieben Burschen herum, deren Anführer ein aus dem Rosenauer Kloster entlaufener Mönch sein soll. Bis jetzt haben sie nur Viehdiebstahl verübt. So haben sie unlängst einem Häusler zwei Ochsen, seinen ganzen Reichthum, aus dem Stalle fortgetrieben. — In Siebenbürgen, wo bis jetzt die Sicherheit ziemlich gut war, geht es auch bergab. Mehrere Fälle von Straßenraub werden gemeldet. So wurde unlängst ein Kutscher, welcher nach Karacsonsalva um Wein fuhr, unterhalb des Großpropstsdorfer Waldes von vier mit Lanzen und Revolvern bewaffneten und in lange Zonbras gekleideten Straßenräubern angefallen, ausgeplündert und seiner 3 Pferde beraubt. Die Gendarmerie von Mediaş machte sich sogleich auf, um die Räuber zu verfolgen.

— (Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen) sind am 28. d. M. nach längerem Aufenthalt in England nach Deutschland zurückgekehrt.

— (Frankfurt a. M. eine Universitätsstadt.) In Marburg (Kurbessen) herrscht große Aufregung über die im preussischen Abgeordnetenhaus vom Abgeordneten von Patow in Vorschlag gebrachte Verlegung der Universität von dort nach Frankfurt a. M. Der Schlag wäre für die Stadt hart, und es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, seitdem man zu wissen glaubt, daß Frankfurt über dies Geschenk nicht eben allzu erfreut sein würde. Es haben deshalb in Marburg schon Bürgerversammlungen stattgefunden.

— (Schiffbrüche.) In vergangener Woche wurden in London 83 Schiffbrüche gemeldet; macht seit dem 1. Januar 2404.

— (Ein fürchterlicher Schiffsgenosse.) Der „Cork Herald“ erzählt die Einzelheiten einer fast unerhörten Gräueltat, die sich an Bord eines holländischen Schiffes, „Finnechina“, Capitän Hoze, ereignet hat, welches am 14. December, von Südamerika kommend, in Cork eingelaufen ist. Die Mannschaft des Schiffes, welches längere Zeit Küstenfahrten zwischen den brasilianischen Häfen gemacht hatte, bestand aus dem Capitän und sechs Mann, unter diesen ein Matrose Namens Rogers aus London. Das Schiff befand sich auf der Reise nach Europa seit vier Tagen in See, als dieser Rogers eine Gelegenheit benutzte, den ersten Steuermann über Bord zu werfen. Auf dessen Hilferuf kam der Schiffstoch herbei und warf ihm ein Seil zu, was Jener auch ergriff; in dem Augenblicke aber, wo der Koch beschäftigt war, das Seil anzuziehen, faßte ihn Rogers bei den Beinen und warf ihn gleichfalls über Bord. Der zweite Steuermann eilte herzu, aber Rogers hieb mit einem Beile das Seil, welches die beiden Unglücklichen ergriffen hatten, durch und wandte sich dann mit dem Beile gegen den Unter-Steuermann, der, von ihm verfolgt, sich nach der Kajüte flüchtete. Im Eingange zu derselben stieß er gegen den hervortretenden Capitän, so daß beide die Treppe hinunterfielen, worauf Rogers die Luke über ihnen schloß und besetzte. Die zwei noch übrigen Leute hielt er sozann durch Drohungen getrennt, den einen am Steuer, den andern auf dem Vorderdeck, und zwang sie, das Schiff zu manöuvrieren. Er steuerte dasselbe nun wieder in Richtung der südamerikanischen Küste zurück, jedoch wahrscheinlich durch die Abweichung der Magnetnadel getäuscht, fuhr er längs der Küste hin. Das dauerte vier Tage, während welcher der Mann keinen Augenblick schlief. Einmal näherte er sich dem Decklicht der Kajüte, um nach den darin Eingesperrten zu sehen, worauf der Capitän zwei Schüsse auf ihn abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Am Ende des vierten Tages endlich ward der schreckliche Mensch vom Schlafe überfallen und streckte sich auf's Verdeck, worauf der Eine der beiden Matrosen, ein Irländer, das Beil, welches Rogers bis dahin nicht aus der Hand gelassen hatte, ergriff und ihn mit einem Schlage tödtete. Die beiden überlebenden Matrosen befreiten dann den Capitän und den Steuermann aus der Kajüte, welche das Schiff nach Rio de Janeiro führten, wo die Sache gerichtlich constatirt wurde. Man vermuthete, daß Rogers, da der Capitän viel Geld an Bord hatte, sich desselben bemächtigen wollte, indem er das Schiff an irgend einem Punkte der Küste stranden ließ.

— (5078 Meteore in einer Nacht.) Commodore L. J. Sands, der Director der Marine-Sternwarte zu Washington berichtet, daß er am Morgen des 14. November zwischen 12 Uhr 35 Minuten und 6 Uhr nicht weniger als 5078 Meteore gezählt habe, von denen die Mehrzahl in westlicher Richtung sichtbar war.

Sicher kommen schön're Tage,
Dannen alles Leid vom Herzen,
Bringen auch die Freuden alle,
Die in schlimmen bösen Tagen,
Ihr im Traume nur empfunden.
Armes Herz d'rum zage nimmer
Wenn in Jahres letzter Stunde
Tiefes Weh dein Busen birgt,
Menschenbrust hat Gott geschaffen
Wunderbar, noch unerforscht,
Wohnen ja gar tief verborgen
D'rin Gefühle höh'rer Kraft;
Ruft ein Strahl von Gottes Gnade,
Sie aus ihrem Schlummer wach,
Werden, wie in Frühlingstagen,
Warmer Sonne erster Strahlen
Dringen durch des Eises Decke,
Wecken zarte Blüthen, Blumen
Der Gefühle, nie geahnte,
Zeigen dieser Schöpfung Wunder,
Zeigen, welche reinen Freuden,
Gottes Güte dir geborgen,
Als Ersatz für trübe Stunden.

Am frischen Grabeshügel steht ein Greis —
Das Haar gebleicht, das Auge trüb und matt —
Tief unten in der Erde dunklem Schooß
Ruhst sie, die Leid und Freud mit ihm getheilt,
Ruhst sie, die ihn allein so wahr geliebt,
Allein so ganz gekannt auf weiter Erde. —
So steht im jungen dichtverwachsenen Horst
Auf morschen Trümmern treuer Freunde Schaar,
Die längst der Zeit so starke Macht gestürzt,

Gehüllt in dunkle Gräber, moosumweht,
Ein alter schwachbelaubter Eichenbaum —
Sein Leben fristend von der Brüder Mark.
Klagend wiegen sich die morschen Aeste,
Rufen wohl der Jugend frohe Tage,
Als sie mächtig, gerne Schutz noch boten
Unter üppig grüner dichter Decke
Einer Welt, die Staub nun schon geworden;
Von den Vögelschaaren, Menschenkindern.
Vielen bangen, vielen frohen Herzen,
Die so oft geruht im kühlen Schatten,
Ist der morsche Baum nur noch geblieben.
Theilnahmslos d'rum horchen seinen Klagen,
Junge saftig grüne schlauke Bäume,
Schütteln fragend ihre frischen Zweige. —
So kann des armen Greises tiefes Weh',
Dem hier sein Alles nun die Erde birgt,
Wohl nimmer fassen fremder Menschen Brust,
Wohl Niemand bieten einen wahren Trost:
Und so blickt er sinnend, tiefer sinnend,
Traurig auf den frischen Grabeshügel,
Bis der trüben Augen matte Lider
Nicht vermögen länger mehr zu bergen
Die bis nun geschlossene Thränenquelle;
Langsam fließt die erste volle Zähre,
Ueber die von Gram durchfurchten Wangen,
Führt ihm lebhaft nochmals vor zum Troste,
Wie es anders oft an diesem Tag gewesen: —
Als sorglosen Knaben sieht er sich,
Zu Vaterhaus beim heit'ren Jugendspiel,
Er glaubt die Mahnungsworte noch zu hören,
Aus seiner Eltern Mund zum Jahreschluß —
Und froh bewegt, denkt er der Zeit,

Als Liebe, rein, wie heller Morgenthau,
Erwacht in seinem Herzen unerbhofft,
Noch schwebt ihm vor der erste süße Blick,
Mit dem verschämt ihn Liebchen angesehen.
Noch fühlt er ihrer zarten Hände Druck,
Und ihrer vollen Lippen warmen Kuß,
Er wähnt ihr leises „Ja“ vom Traualtar,
Als kaum gesprochen, deutlich zu vernehmen,
Und treu bewahrt sein altersschwacher Geist,
Den Wunsch, den sie als Gattin liebevoll,
Zum ersten Jahreschluß ihm dargebracht,
Noch ganz lebhaft tritt ihm vor die Seele,
Wie beide oft am letzten Jahrestag,
Vereint, der Freud gedacht, die's Jahr gebracht,
Vereint sich Leid geklagt, und Muth gefaßt,
Für schwere Schicksalschlag' im neuen Jahr.
Und schneller, immer schneller schiebt er nah'n,
Zu steten Wechsel froher, trüber Zeit,
Den letzten schmerzvollen Augenblick,
Als seiner lieben Gattin Auge brach. —

Was am letzten Neujahrstag,
Noch in Gottes Händen war,
Liegt ganz offen nun vor uns,
Was beim nächsten Jahreschluß,
Eines jeden Schicksal wird,
Wer kann's ahnen; schauen -- wer?

Laibach im December.

L. Perona.

(Wetterprophezeiungen für das Jahr 1869.) Der Prager Wetterprophet Seydel stellt folgende Wetterprophezeiungen für das Jahr 1869 auf: Der Jänner wird durchaus feucht, trabe sein und häufigen Regen mit Schneeflocken vermischt bringen.

(Zur Urgeschichte von Amerika.) Der „N.-York Methodist“ schreibt: Professor Karl Neumann aus München, der sich viele Jahre dem Studium chinesischer Altertümer und Bibliographie gewidmet, hat in den Jahrbüchern des „Reiches der Mitte“ die wohl begründete Thatsache entdeckt, daß etwa tausend Jahre vor der Entdeckung Amerika's durch Kolumbus mehrere buddhistische Priester Ebina verlassen hatten, die trotz Schnee und Stürmen via Alaska das ungeheure Festland betreten, die Küsten des stillen Meeres durchforscht haben und bis in „das Land des Fufang“ vorgebrungen sind.

Locales.

(Auszeichnung.) Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entscheidung vom 20. December d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Generalconsulatskanzler Joseph Schwegel in Alexandrien das erhaltene Ritterkreuz des päpstlichen Ordens des heiligen Gregor des Großen annehmen und tragen dürfe.

(Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht hat dem Rechtspractikanten Wenzel Hode eine für das Herzogthum Steiermark erledigte adjutierte Auscultantenstelle, dann dem gewesenen Rathsauscultanten Alexander Karner und dem Rechtspractikanten Alois Gregoric, zwei nicht adjutierte Auscultantenstellen für das Herzogthum Steiermark; ferner dem Rechtspractikanten Alexander Schilling eine nicht adjutierte Auscultantenstelle für das Herzogthum Kärnten; und endlich den beiden Rechtspractikanten Ferdinand S t a r e und Franz T o m s i c zwei nicht adjutierte Auscultantenstellen für das Herzogthum Krain verliehen.

(Der Fürst von Montenegro in Rabresina.) In der „Görzer Ztg.“ schreibt unser Landsmann Herr S. Penn: Als ich am 23. December Abends mit dem italienischen Zuge auf der Station Rabresina ankam, um eine fröhliche Weihnachtsreise nach Norden zu machen, und in die Restauration trat, bemerkte ich auf einem der Tische, um den eine Gruppe von Männern saß, zwei große silberne Armlaucher, reichlich mit Kerzen besteckt, während wir anderen Passagiere uns dieser Auszeichnung nicht erfreuten.

Augen, ein wohlgepflegter Schnur- und Backenbart von gleicher Farbe, sowie dichtes glänzendschwarzes Haupthaar, vereinen sich mit der stark gewölbten Stirne, den blendend weißen Zähnen und dem dunklen Teint zu einem bestechenden Ensemble. Der Fürst trug einen schwarzen eleganten Anzug nach französischem Schnitte, graue Glacehandschuhe und einen tadellosen Cylinder. So hätte wohl niemand in dem jungen Elegant den Beherrscher von Crnagora vermuthet, wenn es nicht die sich in respectvoller Entfernung haltenden, in graue rothausgeschlagene Mäntel gekleideten und mit goldgestickten montenegrinischen Mützen versehenen Kammerer verrathen hätten.

(Berichtigung.) Die Soiree zur Schwesterfeier im Hotel Elefant wird nicht von der Laibacher Musikcapelle veranstaltet, wie es fälschlich im gestrigen Inserat hieß, sondern von der Capelle des Inf.-Reg. Graf S u n n.

Neueste Post.

Wien, 29. December. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die Justiz-Commission des Herrenhauses hat sich nach langer Zögerung endlich dem vom Abgeordnetenhaus bereits erledigten Gesetzentwurf über die Einführung der Geschwornengerichte zunächst für Preßßachen zugewendet, und ihre derzeitigen Verathungen, denen Justizminister Dr. Herbst beiwohnt, sind diesem Gesetzentwurf gewidmet, so daß die Aussicht auf die endliche Verwirklichung der Jury nahegerückt ist.

Prag, 29. December. (Deb.) Banhans refutirt die ihm angebotene Stellung im Ministerium. Die Preßamnestie wurde verschoben bis zur Aufhebung des Ausnahmezustandes. Im Czechenlager ist eine Spaltung wegen der Communalanleihe ausgebrochen.

Krakau, 29. December. (Pr.) Den hier eingelangten authentischen Berichten zufolge wurden in Szczakowa achtzig aus Preußen kommende, für Rumänien bestimmte und als Landwirthschafts-Geräthchaften declarirte gezogene Kanonen von der Bahnverwaltung angehalten, jedoch über erhaltene Weisung von Wien weiter expedirt.

Triest, 29. December. (Pr.) Das Kanonenboot „Streiter“ ist von Pola nach Syra in Station abgegangen.

Pest, 29. December. (Deb.) In der heutigen Conferenz der Pester Stadtpresidenten kam der Ministerialerlaß wegen Vorbereitung zu den Landtagswahlen zur Verhandlung. Nachdem der Erlaß sich auf ein 1848er Gesetz beruft, welches vorschreibt, das Centralwahlcomite sei aus Repräsentanten zu wählen, wird beantragt, keine Juden in dasselbe aufzunehmen, da diese noch keine Repräsentanten. Der Antrag, heftig bekämpft, konnte die Majorität nicht erwerben.

Paris, 29. December. (N. Fr. Pr.) Es herrscht diesen Abend große Bewegung in der Börsencoullisse auf dem Boulevard. Die türkischen Fonds sind um Einen Franc gestiegen. Es sind gute Nachrichten über die Conferenz im Umlauf.

Paris, 29. December. (N. Fr. Pr.) Aus authentischer Quelle wird mitgetheilt, daß die Einladungen zur Conferenz am heutigen Tage zu Athen und Constantinopel überreicht worden sind.

Paris, 29. December. Die „Patrie“ sagt: Die Verhandlungen wegen der Conferenz dauern fort, die Sachlage hat sich seit gestern nicht geändert.

Daselbe Blatt schreibt: Auf der Börse sind Gerüchte verbreitet in Betreff der Einbringung eines Gesetzes in der badischen Kammer, welches die Ermächtigung der badischen Unterthanen bezweckt, in der preussischen Armee Dienste zu nehmen. Die „Patrie“ sagt: Der betreffende Gesetzentwurf sei bereits seit langer Zeit dem norddeutschen Bundesrathe unterbreitet worden; Preußen scheine aber zu wünschen, den betreffenden Gesetzentwurf auf unbestimmte Zeit hinaus zu vertagen. Die Situation ist demnach dieselbe und nichts in den Beziehungen zu den Staaten jenseits des Rheins rechtfertige die Gerüchte, welche offenbar zu Speculationszwecken ausgestreut wurden.

Constantinopel, den 29. December. Eine hier eingelangte Depesche meldet: Petropoulaki hat sich mit dem Rest der von ihm geführten Insurgenten auf Creta ergeben.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 30. December. 5perc. Metalliques 58.85. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.50. — 5perc. National-Anlehen 64. — 1840er Staatsanlehen 91.40. — Bankactien 669. — Creditactien 243.10. — London 119.40. — Silber 117.65. — R. t. Ducaten 5.69.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Der Agiozuschlag auf den Linien der Südbahn wird vom 1. Jänner angefangen mit 17 1/2 Prozent eingeboben.

Laibach, 30. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu (40 Ctr. 60 Pfd.), 20 Wagen und 2 Schiffe (9 Klasten) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kulturart, Erdäpfel, Linien, Erbsen, Pisolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schaffensfleisch, Händel, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, Wein, Eimer.

Angekommene Fremde.

Am 28. December. Stadt Wien. Die Herren: Brojan, Handelsm., von Prag. — Fleisch, Realitätenbes., von Reinz. — Zermann, Gutsbes., von Rabenstein. — Pranner, Reisender, und Freyberg, Kaufm., von Wien. — Obermann, Agent, von Gottschee. — Baron, Kaufm., von Kanischa. Elefant. Die Herren: Weizer, Tuchfabrikant, von Graz. — Kralowsky, Kaufm., von Wien. — Adelschitz, Lehrer, von Stein. — Gerlar, Lehrer, von Neul. — Mughauer, Sänger, von Pest. — Neumann, Handelsm., von Szalathurn. — Mayer, k. k. Major, von Warasdin.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Pariser Einheiten. Includes data for 30. 12. 1868.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 29. December. Die Börse sehr fest und besonders Lose und Industriepapiere bedeutend höher. Devisen und Valuten unverändert. Geld minder flüssig. Umsatz nicht unerheblich.

Large table with multiple columns: Öffentliche Schuld, Actien (pr. Stück), Nationalbank, Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Credit-Anstalt, etc. Includes various financial data and exchange rates.